

Mehr als ein Amt: 30 Jahre Spitex Thal

Seit 1996 prägt Renate Allemann die Spitex Thal – ruhig, pragmatisch und mit einem Gespür für Menschen. Was mit einem Zufall begann, wurde zur Lebensaufgabe: Renate Allemann blickt auf 30 Jahre Engagement, Begegnungen und den Wandel der Pflege zu Hause zurück.



Du wirst im Dorf oft angesprochen. Was sind das für Begegnungen?

Ganz besondere. Im Ländli oder auf der Strasse kommt jemand auf mich zu, nimmt meine Hand – und sagt einfach: Danke. Dafür, dass es die Spitex gibt. Dass sie dank der Unterstützung noch zu Hause leben können. Das berührt mich jedes Mal aufs Neue.

Wenn du auf diese 30 Jahre zurückblickst – was macht dich besonders stolz?

Wir haben viel aufgebaut. Die Spitex Thal ist professioneller geworden, wir arbeiten mit modernsten Hilfsmitteln und wir haben unser Angebot erweitert – zum Beispiel mit der Spitex Thal Tagesstätte und dem Mahlzeitendienst. Aber am meisten stolz bin ich auf den Zusammenschluss der vier Spitexvereine zur heutigen Spitex Thal. Die Verhandlungen waren nicht immer einfach. Es gab intensive Diskussionen. Aber wir haben nie vergessen, wofür wir das tun: für eine gute ambulante Versorgung der Menschen im Thal. Das ist die Basis für die heutige Spitex Thal.

Wie hat alles angefangen?

Ganz ehrlich? Ich bin einfach reingerutscht. Damals suchten die vier Gemeinden im hinteren Thal eine Präsidentin für ihre fusionierte Spitexorganisation.

Die damalige Präsidentin hat mich im Dorf angesprochen. Ich war zuerst unsicher und habe gedacht: «Kann ich das überhaupt?» Aber sie hat mir gesagt: «Du wirst eingeführt, du wächst in die Aufgabe rein.» Und genau so ist es dann auch gekommen.

Erinnerst du dich an die erste Sitzung?

Ja. Sehr genau. Ich habe vor allem zugehört. Als Kauffrau waren für mich die Finanzen, Bilanz und Erfolgsrechnung kein Problem. Aber das Fachchinesisch in der Pflege wie zum Beispiel Behandlungs- und Grundpflege, das war am Anfang schon anspruchsvoll. Ich erinnere mich auch an meine erste Sitzung als Präsidentin: Ich habe mir jeden Satz aufgeschrieben. Ich wollte nichts vergessen oder falsch machen. Aber ich bin schnell in die Aufgabe hineingewachsen. Die Mitglieder des Vorstandes waren mir von Anfang an sehr sympathisch.

Die Pflege zu Hause hat sich in dieser Zeit stark verändert. Welche Entwicklungen waren für dich besonders prägend?

Der Wandel ist enorm. Früher war vieles spontaner und unbürokratisch. Unsere Mitarbeitenden haben auch mal im Haushalt und Garten geholfen oder einen Einkauf erledigt – einfach, weil es nötig war. Heute ist alles professioneller und viel mehr gere-

gelt. Die Gemeinden und Versicherungen verlangen von uns detaillierte Abrechnungen pro Einsatz. Das Personal ist sehr gut ausgebildet. Das ist richtig und wichtig. Und ich bin stolz, dass wir diesen Wandel in der Pflege zu Hause sehr gut mitgemacht haben. Trotzdem wünsche ich mir manchmal: Ein bisschen mehr Zeit für den Menschen.

Gab es Erlebnisse, die du nicht vergessen wirst?

Ja. Die Begegnungen im Dorf – die Dankbarkeit der Menschen. Aber es gab auch schwierige Momente. Ich erinnere mich an einen Einsatz in einem Messenhaushalt. Dieses Elend in unserer «heilen Welt» vergesse ich nie. Es war und ist unsere Pflicht, hinzusehen und dann richtig zu handeln. In diesem Fall mussten wir die Behörden einschalten.

Wie bist du mit solchen schwierigen Situationen umgegangen?

Ich bleibe ruhig. Ich schaue hin, analysiere und überlege mir die Konsequenzen. Das hilft mir, auch in schwierigen Momenten klar zu denken. Dies sehen meine Kolleginnen und Kollegen auch so. Privat ist es etwas anders, da werde ich eher zur «flatternden Mutter» und kann leicht in Panik geraten.

Die Fusion aller Spitexvereine im Thal zur Spitex Thal war ein Meilenstein. Gab es auch Momente von Verzweiflung und Erschöpfung?

Ja, absolut. Das war eine intensive Zeit. Nicht alles verlief dabei reibungslos. Es gab viele Diskussionen, Zweifel, auch emotionale Momente. Ich war mir nicht immer sicher, ob es gelingen würde. Für mich war es auch klar: Nach der Fusion höre ich als Präsidentin auf.

Und dann kam alles anders?

Ja. Ich liess mich überreden und blieb im Vorstand des neuen Vereins der Spitex Thal. Aber nur im Hintergrund und als Vizepräsidentin. Verschiedene Umstände führten dazu, dass der Präsident schnell das Handtuch warf. Plötzlich stand ich wieder in der Verantwortung! Im Nachhinein war das eine gute Fügung, denn ich verstand mich von Anfang an sehr gut mit der neuen Geschäftsleiterin Isabel Zimmermann. Sie hat mir viel Arbeit abgenommen, und wir haben uns an unsere Rolle gehalten – sie im operativen Bereich und ich im strategischen. So konnten wir die Fusion zum Erfolg bringen und 13 Jahre lang als eingespieltes Team super zusammenarbeiten. Und natürlich ist es auch das tolle Spitex Thal



Spatenstich im Jahr 2017 für die Alterswohnungen (Stiftung Sacconi) mit dem Neubau der Spitex Thal Tagesstätte
v.l.n.r. Renate Allemann, Isabel Zimmermann, Brigitte Hasler

Team – alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie haben unsere Entscheide stets mitgetragen und umgesetzt. Ohne sie würden wir nicht da stehen, wo wir jetzt sind.

Wie hat dich dieses langjährige Engagement persönlich geprägt?

Es hat mir sehr viel Selbstvertrauen gegeben. Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen, auch dranzubleiben und mit meinem pragmatischen Stil etwas zu bewegen. Und es macht mich stolz, dass ich mit meiner Energie etwas Sinnvolles für das Thal tun konnte. Das gibt mir eine tiefe Zufriedenheit.

Jetzt hörst du auf. Was wirst du am meisten vermissen?

Die Menschen. Ganz klar. Ich habe in den 30 Jahren viele wunderbare Menschen kennengelernt und mit vielen intensiv zusammengearbeitet. Und der gemeinsame Einsatz für etwas Gutes. Das fehlt mir schon jetzt ein wenig.

Wie bleibst du der Spitex verbunden?

Ich bin seit der Mitgliederversammlung Anfang Juni Ehrenpräsidentin. Das hat mich sehr gefreut. Ich bleibe sowieso der Spitex verbunden. Im Dorf werde ich weiterhin angesprochen. Mein Herz bleibt bei der Spitex Thal.

Wenn du in die Glaskugel schauen könntest – wo steht die Spitex in zehn Jahren?

Die Pflege zu Hause wird weiterhin zentral sein – wahrscheinlich noch stärker als heute. Ich denke, die Organisationen werden grösser und stärker vernetzt, um flexibel auf die steigende Nachfrage reagieren zu können. Ich wünsche mir aber auch, dass die Pflege wieder ganzheitlicher gedacht wird – weniger strikt aufgeteilt, näher am Menschen.

Was gibst du deinem Nachfolger mit?

Ich bin überzeugt, dass Stefan Schaad die richtige Wahl ist. Ich wünsche ihm gutes Stehvermögen, Durchhaltewillen und klare Argumente für die Spitex und vor allem viel Freude an der Arbeit!